

Lesenswert

Greislicher Brooods

Barbara Lexa übersetzt Märchen in herrliches Bairisch

Es ist erfreulich, an den Protz erinnert zu werden. War der Protz nicht schon ausgestorben im bairischen Sprachkosmos? Eine Umfrage auf dem Viktualienmarkt würde das sicher bestätigen. Ausgesprochen wird dieses Wort mit einem sehr langen o und einem weichen tz. Ungefähr so: brooods. Deshalb sind Verwechslungen mit dem protzenden Protz, also dem „Aufschneider“ mit kurzem o, ausgeschlossen. Reanimiert hat den Brooods die Wolfratshauser Mundartkünstlerin Barbara Lexa, und zwar als Titelhelden im Märchen „Der Froschkönig“. Jawohl, ein Brooods ist ein „greisligs, garstigs Viech“, das niemand gern ins Bett mitnähme: eine Kröte. Barbara Lexa erzählt „Märchen auf boarisch“ – so heißen ihr Buch und das Hörbuch, auf dem sie mit Rupert Frank die Geschichten vorträgt, die sie übertragen hat. Der gereimte Untertitel ist programmatisch: „Zwölf alte Märchen in neuem Gewand, gereimt und versetzt ins bayerische Land“.

Barbara Lexa textet kompromisslos bairisch. Sie verzichtet auf jede Verhochdeutschung, wie sie oft in bayerischen Fernsehserien praktiziert wird – was wiederum die Dialektschützer auf die Palme bringt. Wer seine Mundart so beherrscht

wie Barbara Lexa und sie als Sprache hegt und pflegt, wäre kaum imstande, sie zu verstümmeln. Ob sie mit diesen Märchen-Versionen noch die Kinder erreicht, ist eine andere Frage. Den meisten Vier- bis Vierzehnjährigen dürften die Verse fremd sein, in denen „Groamat“ (Heu) und „Zwirnroin“ (Zwirnrolle) vorkommen und missmutiges Erstauen „diam“ (gelegentlich) mit „Deichsl nei“ ausgedrückt wird.

Umso mehr Freude werden ältere Leser und Hörer an diesen Märchen haben. Dass „Des Kaisers neue Kleider“ nach Starnberg verlegt ist und „Der Fischer und seine Frau“ am Walchensee spielt, wobei der Butt zum Waller wird, ist nebensächlich. Ihren Charme beziehen die Geschichten nicht nur durch die klangliche Reinheit, sondern auch durch die Neudeutung der Texte: Anstatt diese nur zu übersetzen, interpretiert sie Barbara Lexa – die Prinzessin im Froschkönig zum Beispiel ist bei ihr von Anfang an eine gemeine Schnepfe. Die gereimten Strophen erhalten eine eigene Wucht und zeugen von hintergründigem Humor. Aus deshalb verdienen sie das Prädikat: höchstbairisch. (www.lexa-musik.de) *Rudolf Neumaier*